

Grundlagen des Entwerfens Raumgestaltung

Team Wintersemester 23/24

Konzept:

Prof. Wilfried Kuehn, Julia Nuler, Lisi Zeiniger

Team Raumgestaltung:

Judith Benzer, Dina Dragoshinska, Sandra Frey, Helmut Frötscher,
Thomas Gamsjäger, Michael Hoche, Benjamin Konrad, Irina Kördt,
Theresa Krenn, Sonja Leitgeb, Marcus Mitterdorfer, Anna Molk,
Julia Nuler, Dorian Schuster, Frank Schwenk, Karoline Seywald,
Felix Silbermayr, Julia Wieger, Andreas Zeese, Lisi Zeiniger

Vorlesungen Radio Raumlabor und Mittwoch Live:

Wilfried Kuehn, Franz Karner, Anton Kottbauer, Günter Picher, Julia Nuler,
Lisi Zeiniger

Korrespondenzadresse für Fragen zu GdE Raumgestaltung:

Barbara Amann-Hechenberger, gde-rg@raumgestaltung.tuwien.ac.at

Stadtgalerie

253.G65 Raumgestaltung
2023W, VU, 6.0h, 8.0 EC

Erforderte Vorkenntnisse:

Lesen und maßstabsgetreues Zeichnen architektonischer Pläne,
Grundkenntnisse in Hochbau, Architekturtheorie, Bibliotheksrecherche
CAD-Programm (2D) und Layout-Programm, Modellbau

„Es gehört zu den architekturtheoretischen Konstanten seit der Neuzeit, nach dem Zusammenhang von Architektur und Stadt zu fragen. Gehorcht der kleine Maßstab von Raumfolgen und Etagen denselben Prinzipien wie die großmaßstäblichen Arrangements urbaner Areale? Welche Rolle spielen Durchwegung und Zirkulation auf beiden Ebenen? Gibt es gar eine Selbstähnlichkeit von Stadt und Haus?“¹

Der städtische Raum und der urbane Innenraum bieten ein breites Untersuchungs- und Experimentierfeld für GdE Raumgestaltung. Die von Stephan Trüby formulierten Fragen werden dabei zum Leitfaden der Semesteraufgabe. In einer Folge von Analyse- und Entwurfsübungen befassen sich die Studierenden mit grundlegenden Themen räumlicher Gestaltung auf der Ebene der Stadt und des Innenraums.

¹ Stephan Trüby, Arch+ Nr.: 205, S34 Innerer Urbanismus. Prolegomena zum Zürcher Toni-Areal von EM2N

Stadt

Die erste Übung startet im Stadtraum.

"Das Wort Flâneur für jemanden, »der ziellos umherstreift«, abgeleitet vom französischen Verb flâner, entstand in der ersten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts in den mit Glas und Stahl überdachten Pariser passages. Als Haussmann anfang, seine lichten Boulevards in die dunkle unebene Kruste aus Häusern zu schneiden wie mit einem Messer durch Chèvre im Aschemantel, spazierte auch der Flâneur hindurch, um das urbane Spektakel zu betrachten. Als männliche Figur mit Privilegien und Muße, mit Zeit und Geld und ohne unmittelbare Verpflichtungen, die seine Aufmerksamkeit erfordert hätten, versteht der Flâneur die Stadt wie nur wenige ihrer Bewohner, denn er hat sie sich mit den Füßen eingepägt. Jede Ecke, jede Gasse, jeder Treppenaufgang hat das Potenzial, ihn in rêverie zu versetzen. Was ist hier geschehen? Wer ist hier vorbeigekommen? Welche Bedeutung hat dieser Ort? Der Flâneur, eingestimmt auf die Saitenschwingungen seiner Stadt, weiß es intuitiv. (...) In Paris konnte ich stundenlang laufen, ohne je irgendwo »anzukommen«. Ich beobachtete die Zusammensetzung der Stadt und erhaschte hier und da einen Blick auf ein inoffizielles Stück Geschichte: ein Einschussloch in der Fassade eines hôtel particulier, vergessene Schriftzüge hoch oben an der Seitenfassade eines Hauses, der Name einer Mehlfabrik oder einer Zeitung, die es nicht mehr gibt (was ein kreativer Graffiti-Künstler als Aufforderung nahm, etwas Eigenes daraus zu machen), oder ein paar Reihen bei Straßenarbeiten freigelegter Pflastersteine: verschiedene Schichten unter der Oberfläche der heutigen Stadt, die sich langsam immer weiter nach oben schiebt. Ich hielt Ausschau nach Rückständen, nach Strukturen, nach Zufällen, Begegnungen und unerwarteten Entdeckungen. Die wichtigste Erfahrung mit dieser Stadt machte ich nicht aus Büchern, Restaurants oder Museen (...) sondern durch das viele Zufaßgehen." ²

² Lauren Elkin, Flâneuse. Frauen erobern die Stadt – in Paris, New York Tokyo Venedig und London, 2020

Galerie

Etymologie und Definition ³:

Die Herkunft des Wortes „Galerie“ ist angeblich im 16. Jh. von italienisch „galleria“ (gedeckter Gang, langgestreckter Saal) bgeleitet worden, das seinerseits von mittellateinisch „galilaea“ (Vorhof, Kreuzgang)

Unter einer Galerie versteht man einen langgestreckten Saal, der an mindestens einer Langseite über größere Öffnungen mit einem Raum bzw. mehreren anderen Räumen kommuniziert oder sich ins Freie öffnet. Er dient nicht allein als schlichter Durchgangsraum wie ein Flur bzw. Gang, sondern hat eigenständigen, oft repräsentativen Charakter. Funktional kann die Galerie als aufwendig gestalteter Verbindungsgang zwischen Gebäuden bzw. Räumen, als Museumsraum oder als Festsaal dienen. Diese Zwecke überschneiden sich häufig.

Auszug Literaturempfehlung ⁴:

"Das Häuserlabyrinth der Städte gleicht am hellen Tage dem Bewußtsein; die Passagen (das sind die Galerien, die in ihr vergangenes Dasein führen) münden tagsüber unbemerkt in die Straßen. Nachts unter den dunklen Häusermassen aber tritt ihr kompakteres Dunkel erschreckend heraus und der späte Passant hastet an ihnen vorüber, es sei denn, daß wir ihn zur Reise durch die schmale Gasse ermuntert haben."

"Passagen sind Häuser oder Gänge, welche keine Außenseite haben – wie der Traum."

³ https://www.rdklabor.de/wiki/Galerie#cite_note-6, eingesehen am 6.Sep.2023

⁴ Walter Benjamin, Das Passagen-Werk, 1982

Inhalt

Die Lehrveranstaltung ist in drei Phasen gegliedert und wird von der Vorlesungs- und Gesprächsreihe *Radio Raumlabor* begleitet. In allen Phasen ist eine Folge von Übungen zu absolvieren.

Phase 1: Raumsequenz

Anhand eines vorgegebenen Bereichs der Wiener Innenstadt und ausgewählten Architekturbeispielen lesen, notieren und analysieren die Studierenden räumliche Aspekte im Maßstab der Stadt und eines öffentlichen Innenraumes. Parallel dazu hören sie die ersten Vorlesungsinhalte (Radio Raumlabor) und fertigen zu ausgewählten Themenschwerpunkten Skizzen und Textbausteine an. Diese werden ab Nov. mittwochs in der VO besprochen.

Übung 1: Durchhäuser Wien

Übung 2: Galerien

Übung 3: Radio Raumlabor

> Abgabe Phase 1

Phase 2: Entwurf Konzept

Die Studierenden entwerfen im zuvor analysierten städtischen Kontext der Wiener Innenstadt eine Sequenz an unterirdischen Räumen. Die zuvor analysierten Räume werden Ausgangspunkt für die Planung. Die im städtischen Kontext kennengelernten Raumabfolgen und Raumeigenschaften dienen als Repertoire für die Entwurfsaufgabe. Der Entwurf definiert sich ausschließlich durch unterschiedliche, präzise gewählte Raumeigenschaften und nicht über seine Funktion. Die unterirdisch geplanten Räume werden dabei selbst zur Ausstellung.

Entwurfskonzept:

Ortsanalyse, Raumkonzept für Innen-, Schwellen- und Außenraum, Wege- und Lichtführung, Volumenmodell Raum, Schwerpunkt liegt auf analogem Arbeiten

> Konzeptpräsentation Entwurf, Abgabe Phase 2

Phase 3: Entwurf Ausarbeitung

Ausarbeitung Entwurf:

Übersetzung von Konzept in Entwurf, Schwerpunkt Materialität, Lichtführung, Atmosphäre, Darstellung des Projektes in Plandarstellungen, Schnittmodell aus Graupappe, Gipsmodell Raum

> Endpräsentation und Dokumentation, Abgabe Phase 3

Die Analysephase beginnt mit einer Einzelarbeit, der Entwurf wird in der Gruppe erarbeitet.

Ablauf und Abgabekriterien

Ablauf:

Die positive Absolvierung der ersten Phase ist Voraussetzung für die Teilnahme an den nachfolgenden Übungen. Die Anwesenheit bei allen Terminen ist verpflichtend. Um GdE Raumgestaltung positiv abzuschließen müssen alle Teilübungen positiv absolviert werden.

Die Übungen werden am 4. Oktober 2023 um 11 – 13 Uhr im Rahmen der Vorlesung vorgestellt. Die für die Übungen notwendigen Unterlagen werden im Downloadbereich der LVA im TISS bzw. auf der RG-Share bereitgestellt.

Das erste Gruppentreffen in der Woche 2. – 6. Oktober 2023 ist ein Stadtpaziergang. Treffpunkt ist vor dem Haupteingang des Stephansdoms 1010 Wien. Bitte lesen Sie als Einstimmung die Zitate und Definitionen zu "Stadt" und "Galerie".

Für die Abgaben sind Layoutvorgaben mit Maßstabsangaben auf der RG-Share bereitgestellt. Die Endabgabe beinhaltet ein Gipsmodell des Raumkonzepts im Maßstab 1:200. Die Technik des Gipsgießens und genaue Angaben zur Beschaffung der Materialien werden mittels einer Anleitung (Video, Text) erklärt.

Der Zeitplan und die Raumbelugung für jede Gruppe wird im Downloadbereich der LVA im TISS und auf der RG-Share hochgeladen. Individuelle Abweichungen dazu werden direkt über den Betreuer oder die Betreuerin kommuniziert.

Die Lehrveranstaltung findet in Präsenz (Stadtpaziergang bzw. in Räumen der TU Wien) statt. In Ausnahmefällen werden Termine digital abgehalten. Bei den Präsenzterminen wird die jeweilige Arbeit anhand ausgedruckter Unterlagen, analogen Zeichnungen bzw. Collagen oder Arbeitsmodellen besprochen. Die vorbereiteten Unterlagen sind in den jeweiligen Besprechungstermin mitzubringen. Es gilt Anwesenheitspflicht

Abgabekriterien:

Phase 1: Raumsequenz: Für die Abgabe der Phase 1 ist eine A3 Mappe mit den Ergebnissen aller Übungen gefordert.

Der Themenschwerpunkt der Vorlesungsreihe Radio Raumlabor wird in dieser Phase erarbeitet (Gruppenarbeit)

Phase 2: Konzeptpräsentation Entwurf: Die Studierenden präsentieren das Konzept ihres Entwurfs anhand Zeichnungen im vorgegebenen Layout und Arbeitsmodellen. Die Präsentationsunterlagen mit fotografischer Dokumentation der Modelle und Handzeichnungen werden in digitaler Form (Scans und Modelfotos) abgegeben.

Phase 3: Endabgabe Entwurf: Am Ende des Semesters sind Gipsmodelle, ein Schnittmodell in Graupappe und Darstellungen des ausgearbeiteten Entwurfs in Form von Text, konzeptionellen Zeichnungen bzw. Diagrammen Lageplan, Grundrissen, Schnitten und Innenraumdarstellungen abzugeben. Die mit der Übungsaufgabe ausgeteilten Layout- und Maßstabsvorgaben sind zu beachten. Die Präsentationsunterlagen mit fotografischer Dokumentation der Modelle werden in digitaler sowie analoger Form abgegeben.

Upload aller Abgabedateien online in die RG-Share unter:
<https://rg-share.raumgestaltung.tuwien.ac.at/Login>